



„Geogene Katastrophen“ – Beispiele aus der Steiermark als Chance für den Geotourismus?!

MARC ANDRÉ RAPP*)

4 Abbildungen

Österreichische Karte 1 : 50 000
Blätter 98, 135

Kommt es im Bereich von Infrastruktureinrichtungen zu geogenen Katastrophen, so werden geogene Aspekte, Hintergründe geogener und anthropogener Ursachen immer öfter in den Medien diskutiert und es werden enorme Beträge zur Sicherung und Sanierung der Schäden bereitgestellt. Nach Beendigung der Sicherungs- und Sanierungsarbeiten ist vom ursprünglichem Landschaftsbild oder der Bebauung kaum mehr etwas erkennbar und auch Jahrzehnte später sind die Narben der geogenen Katastrophen noch sichtbar.

In Österreich, insbesondere im Bundesland Steiermark, kam es aufgrund der geogenen Verhältnisse, anthropogener Einflüsse mannigfacher Art und des Klimawandels zu mehreren geogenen Katastrophen. Zu nennen wären u.a. das Grubenunglück von Lassing (www.lassing.at) vom Juli 1998, bei dem 10 Bergleute getötet wurden, die Katastrophen in den Bezirken Murau und Weiz sowie Felsstürze und Hochwässer. Baumaßnahmen zur Sicherung von betroffenen Objekten, Infrastruktureinrichtungen oder

Schutzbauten gegen Hochwasser bzw. Steinschlag führen in den meisten Fällen zu landschaftlichen Veränderungen, die als stille Zeugen der Katastrophen allgegenwärtig sind.

Ausgelöst durch Starkniederschlagsereignisse und den geogenen Hintergrund wurde im August 2005 der Bezirk Weiz zum Katastrophengebiet erklärt. In den am stärksten betroffenen Gemeinden Gasen und Haslau bei Birkfeld (Abb. 1–4), blieb das Katastrophengebiet bis November 2005 aufrecht: Dort ereigneten sich etwa 650 Schäden durch Muren und Hangrutschungen. Zwei Gebäude mussten abgerissen werden, Infrastruktureinrichtungen, Wasserleitungen, öffentliche Anlagen und Wälder wurden zum Teil schwer beschädigt. Mehrere Objekte waren, von der Außenwelt abgeschnitten und nur aus der Luft erreichbar. Durch eine Hangmure wurden zwei Personen getötet und aufgrund anhaltender Niederschläge 120 Personen aus 20 Gebäuden evakuiert. Die Landestraße L 104 war fast einen Monat lang für den Individualverkehr gesperrt, erst nach zwei gezielten Sprengungen konnte sie freigegeben wer-



Abb. 1.
Hangrutschungen in der Gemeinde Haslau bei Birkfeld (a: August 2005; b: April 2007).

*) Mag. MARC ANDRÉ RAPP, Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 18 C, Straßenerhaltungsdienst, Fuchsenfeldweg 77, A 8074 Raaba, marc-andre.rapp@stmk.gv.at

den. Allein in den Gemeinden Gasen (www.gasen.at) und Haslau bei Birkfeld (www.haslau-birkfeld.steiermark.at) liegt die Gesamtschadenssumme bei € 7,170.000.–

„Nach jedem Gewitter kommt die Sonne“: Ein weises Sprichwort, denn es gibt nach Katastrophenereignissen immer ein Danach. Um aus Fehlern und Katastrophen der Vergangenheit zu lernen und das Geschehene in Erinnerung zu rufen, wurden bereits einige Grundideen verwirklicht.

In der Gemeinde Gasen im Bezirk Weiz wurden im Mai 2007 eine Gedenktafel und ein Gedenkweg für die Opfer der Katastrophe von 2005 errichtet und seit 2006 befindet sich im Gemeindehaus eine Dauerausstellung über die Ereignisse des August 2005. In der Gemeinde Haslau bei Birkfeld sind die Sanierungsarbeiten dieser Katastrophe noch immer nicht abgeschlossen, welche für jedermann bei Befahrung der Landesstraßen deutlich ersichtlich sind.



Abb. 2.
Hangrutschung in der Gemeinde Haslau bei Birkfeld (a: August 2005; b: April 2007).



Abb. 3.
Vermurung in der Gemeinde Gasen (a: August 2005; b: April 2007).



Abb. 4.
Landesstraße B72 (a: April 2005; b: Oktober 2006).



Abb. 5.
Gedenkstätte für das Grubenunglück von Lassing.

In Lassing wurde in der Pinge zum Gedenken an das Grubenunglück eine Gedenkstätte errichtet (Abb. 5).

Die Temperaturzunahme in den Alpen, der Rückgang der Permafrostböden, die starken Temperaturschwankungen und die Zunahme von Starkniederschlagsereignissen werden zum Anstieg geogener Katastrophen, insbesondere im alpinen Siedlungsraum, führen. Die „Narben“ dieser geogenen Katastrophen werden, wie auch oben bereits genannt, an mehreren Stellen der Öffentlichkeit in Form von Gedenktafeln, Gedächtnisstätten und Ausstellungen näher gebracht.

Während eines Katastrophenereignisses handelt es sich hauptsächlich um Schaulustige, die in den Katastrophengebieten anzutreffen sind. Einige Monate danach, wenn die Infrastrukturschäden größtenteils behoben sind, kommen neben den Tourismusstammgästen auch Schulgruppen. Exkursionen von Bildungseinrichtungen und Privatpersonen werden in die betroffenen Gebiete unternommen und daraus entwickelt sich eine Art Geotourismus. Zusätzlich wird in den Schulen der betroffenen Gemeinden den Kindern „Geologie zum Angreifen“ geboten und zusammen mit einem Psychologen, den Kindern durch spielerischen Einblick in geogene Prozesse die Angst vor Starkniederschlagsereignissen genommen.

Kleinere geogene Katastrophen entlang von Infrastruktureinrichtungen ereignen sich fast monatlich in der Steier-

mark. Zusätzlich werden für unterschiedlichste Zwecke ingenieurgeologische Bauwerke mit verschiedensten Anforderungen errichtet. Durch Bau- und Sofortmaßnahmen kommt es des Öfteren zu Verkehrsbeeinträchtigungen. Beispielsweise waren im Zuge einer Straßensperre durch einen Felssturz unzählige Personen von der Umleitung betroffen. Als diesen die Ursache für die Sperre erklärt wurde, war das Verständnis für die Maßnahme höher. Des Öfteren konnte ich auch während der ingenieurgeologischen Baumaßnahmen beobachten, dass Kinder und interessierte Personen Baustellen besuchen, um vor Ort quasi Bildung aus erster Hand zu erhalten. Denn wer weiß schon, dass ein Anker nicht nur am Schiff, sondern auch für ingenieurgeologische Maßnahmen wichtig ist.

Daher sollte in Zukunft im Rahmen der Geodidaktik das Themenfeld Ingenieurgeologie und Geotourismus nach Katastrophenereignissen durch Exkursionen oder Vorträge aus der Praxis verstärkt eingebracht werden. Denn wie wir alle aus eigener Erfahrung wissen, bleibt bei einer Exkursion oder einem Vortrag mit einem Spezialisten weitaus mehr in Erinnerung. Außerdem ist die Sensibilisierung unserer Kinder für ingenieurgeologische Aspekte eine Investition für unsere Zukunft.